

[s.n.]

Autor(en): **Sigg, Fredy**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 1: **Im neuen Jahr mehr Lebensqualität!**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Abenteuer

Zu jungen Leuten waren wir eingeladen. Kaum ein Jahr lang sind unsere Gastgeber verheiratet. Um es ganz bescheiden auszu-drücken: Wir waren recht neugierig darauf, wie es wohl zugehen werde.

Nun — es ging tatsächlich zu. Wir erlebten viel Neues. Die Wohnung der jungen Leute sah aus wie ein Schaufenster einer mittelmässigen Massenmöbelfirma. Eine Eckbank, ein rechteckiger Tisch davor und zwei steinharte Stühle mit sehr hohen, bolzgeradaufstehenden Lehnen. Harmlose, aber immerhin Marterwerkzeuge! Das war die Essecke.

In einer anderen Ecke befand sich die sogenannte Küche, die Kochgelegenheit. Wie zwei grosse Kanapees standen anderswo die zwei Betten. Hinter einem dünnen Vorhang blieb der einfache Kleidervorrat verborgen, während ein Duft von Fischen, Zwiebeln und Knoblauch die Atemluft im Raum verfeinerte.

Irgendwo stand ein kniehohes, runder Tisch und dabei zwei abgrundtiefe, mit Kunstleder überzogene Fauteuils mit sehr niederen Rücken- und gar keinen Armlehnen — das letzte, damit auch ältere Leute, wie wir, leicht und bequem, ja spielend wieder daraus aufstehen könnten.

Dass die Schlafstätten (Kanapees) keine Armlehnen aufwiesen, konnten sogar wir ganz gut verstehen. Ob man in Betten, die kaum zwei Spannen über den Boden aufragten, besser schläft, weiss ich nicht. Zum Sitzen auf dem Bettrand sind diese Betten unerhört tief. Und wer die Betten machen, oder gar im einen einen Patienten pflegen will, muss sich weidlich tief bücken können und wollen. Der Verkäufer all dieser Möbelstücke hat unseren jungen Freunden wohl kaum gesagt, wie die Jahre dahinrasen, und dass sie auch bald einmal älter würden. Von den Beleuchtungskörpern wollen wir lieber schweigen. Sie waren in phantasievollen Zaubergärten gewachsen! Gut für alles, ausser zum lesen . . .

Dass sich meine Frau gründlicher umsah als ich, begreife ich gut. Aber sie erzählte mir erst daheim, was sie unter den Betten und Tischen alles gesehen hatte. Staub erwartete sie zwar. Aber

nicht gleich ganze Flaumkugeln. Wahrscheinlich war noch kein Staubsauger-Reisender bis zu diesen Jungen vorgedrungen. Oder sie sparten für eine VW-Occasion — wenn sie überhaupt sparten. Denn die Katze und der Hund wollten ja auch leben. Und solch liebe Haustierchen fressen ja heutzutage schon sehr, sehr teuer, gerade wenn sie nie ins Freie kommen, weil ja Frauchen und Herrchen tagsüber beide zur Arbeit gehen. Immerhin — da gab es sogar einen Balkon . . . Dort stand ein Blumentopf und ein Schränkchen für das zweite Paar Schuhe. Gott allein weiss, wie die Kleider hinter dem dünnen Vorhang duften, wenn sie im Kino vor einem sitzen.

Gerade sehr ruhig war die Wohnung nicht. Oben spielte jemand Klavier — Cerny-Uebungen. Nebenan konnte man, genau wie im unteren Stockwerk Radio mithören. Links haben die Bewohner einen Fernsehempfänger (eingeschaltet).

Bei der Heizung stand eine Flasche Beaujolais. Man hat in so kleinen Wohnungen keinen Keller, und Beaujolais, besonders der junge, soll recht frisch genossen werden. Und dann gab es Salat, Beaujolais und Brot. Später etwas Aufschnitt, gemischt, und Kartoffeln. Zum Nachtschiff gab es sehr, sehr reife Birnen. Bald nach dem Kaffee aus dem tiefgefrorenen Glas durften wir dann endlich aufbrechen — hinaus, an die frische Luft! Drei Tage lang hingen unsere Kleider im Keller. Jetzt geht es wieder. Man riecht fast nichts mehr. Nichts vom modernen, zeitgemässen Wohnen und Leben.

Hotelplan

Eine Leistung, die Ihnen nur Hotelplan bietet: abwechslungsreiche, typische, romantische, verträumte Ferientage von Oktober bis März im gesunden Klima der

SONNENVERANDA TESSIN

1 Woche Lugano ab Fr. 95.—
1 Woche Locarno/Ascona ab Fr. 150.—
inklusive:

7 Tage Zimmer mit Frühstück bzw. Halb- oder Vollpension, Bedienungsgelder und Kurtaxen, Gepäckversicherung, Bahnbillet 2. Klasse, Fahrt vom Bahnhof zum Hotel und zurück sowie eine Reihe von Exkursions-Gutscheinen usw.

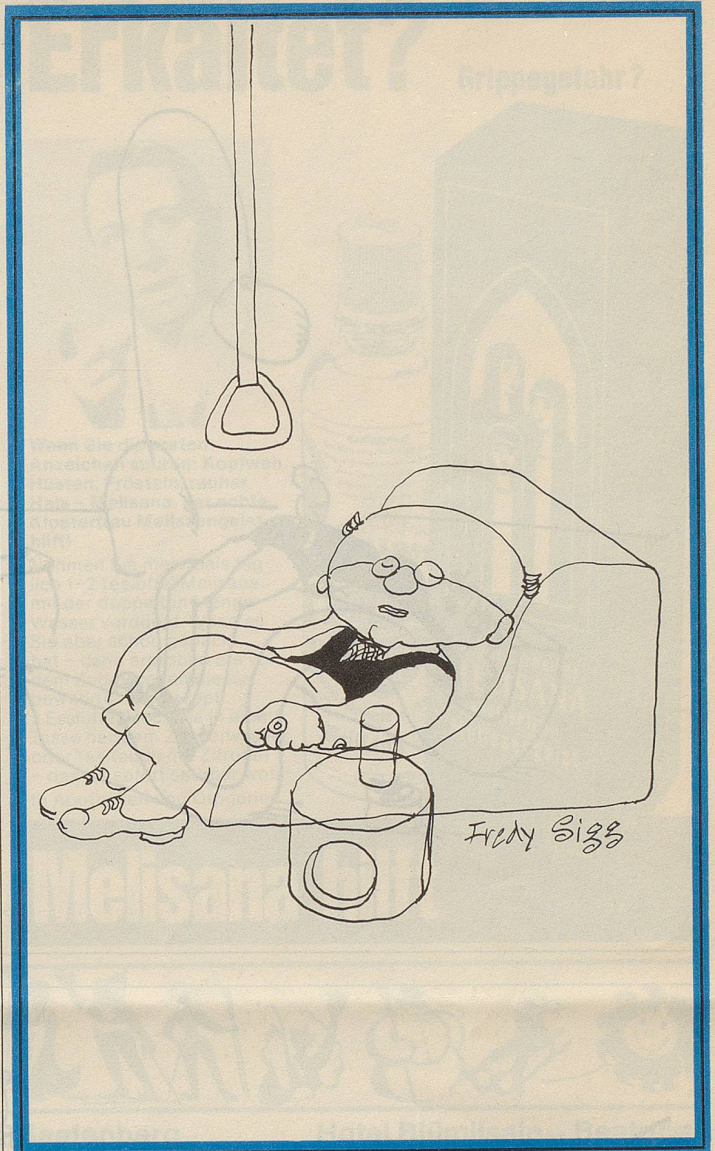
Beratung, Prospekt, Anmeldung:

Hotelplan

. . . alle Ferien: Ihre besonders

Hotelplan-Büros in: Aarau, 064 / 24 66 46, Allschwil, 061 / 63 54 54, Baden, 056 / 22 23 63, Basel, 061 / 23 77 11, Bern, 031 / 22 78 24, Biel, 032 / 23 13 51, Chur, 081 / 22 72 22, Luzern, 041 / 23 75 45, Schönbühl, 031 / 85 22 61, Spreitenbach, 056 / 71 57 30, St. Gallen, 071 / 22 61 61, St. Margrethen, 071 / 71 37 37, Thun, 033 / 23 50 21, Glattzentrum bei Wallisellen, 01 / 830 39 31, Winterthur, 052 / 23 66 34, Zürich, Seidengasse 13, b. Löwenplatz, 01 / 27 06 50, Zürich, Talacker 30, 01 / 27 14 50, Zürich, Badenerstrasse 112, 01 / 39 36 36, Zürich, Shop-Ville, Bahnhofpassage 26, 01 / 27 13 30, passage 26, 01 / 27 13 30.

In Deutschland:
D-78 Freiburg i. Br., «Schwarzwald-City»,
761 / 316 27



Kürzestgeschichte

Das Grösserwerden meines Gartens

Früher ging ich in meinen Garten.
Bis ich den fortgesetzt kleiner
werdenden Rasen der fortgesetzt
teurer werdenden Häuser bemerkte.
Heute ergehe ich mich in meinem Park.

Heinrich Wiesner